



Foto: „Iglau im purpurnen Sonnenuntergang“, Bildband „Jihlava“, Miroslav Krob & jun. (Ausschnitt)

Cerstvý vzduch v tom kráseném kraji,
svěží vánky dobře znají
všichni ze zkušenosti.
Město št'asné, plné chvály,
občani tvi nezaháli,
slynou prozíravosti.

Co živ, nepřestanu chválit
Jméno tvé a čest tvou slavit,
památku tvou velebit,
Kriste Pane, rozmnožiti
Rač a ještě rozhojnit
Města toho blahobyt!

Die frische Luft in dieser schönen Region,
die sanften Winde sind allen
aus Erfahrung bekannt.
Eine glückliche Stadt, voller Lob,
deine Bürger sind nicht untätig,
sie sind bekannt für ihre Weitsicht.

Solange ich lebe, werde ich nicht aufhören,
deinen Namen zu preisen und deine Ehre zu feiern,
dein Andenken zu verehren,
Christus, Herr, vermehre
und vergrößere noch
den Wohlstand dieser Stadt!

*Aus dem Lateinischen übersetzter Lobgesang (Hymnus) auf die Stadt Jihlava
aus der katholischen, und zwar der Vorhussitenzeit, im Jahr 1410.*

Miroslav Krob Senior und Junior ergänzen diesen Lobgesang in ihrem Bildband, unter der Überschrift „Iglau – ein Gedicht“ wie folgt:

Lauschen wir eine Weile dem ruhigen Strom des Flüsschens Iglau, das wie eine silberne Strähne die altehrwürdige Bergstadt gleichen Namens beiderseits der einstigen Grenze zwischen Böhmen und Mähren umwindet... Sein Rauschen klingt wie ein Orchester, dessen Spiel aus vielen Musikinstrumenten zum Einklang wird, zu einer nie abklingenden, unter dem Himmelsgewölbe sich verflüchtigenden Sinfonie, zu einem die gotische Architektur des 13. Jahrhunderts und die Renaissance-Schönheit des 16. Jahrhunderts lobenden Gesang. Das Loblied gilt ebenso der Anmut der umliegenden Hügel, mit ihren diese bewundernden Fähnlein der Birken und Vogelbeerbäume. Es besingt die Erfolge der Jahrhunderte, die auf Fleiß und Schweiß, auf Leid und Qual gegründete menschliche Tüchtigkeit.

Vertiefen wir uns innigst in die rauschenden Töne des silbernen Stromes von Iglau, der in einem unter den Hügeln liegenden malerischen Tal diese altehrwürdige Stadt umfließt, so werden wir nicht nur die kantilenartige Melodie (getragene, andächtige Form – Adagio) der Violine, die nach Sehnsucht lechzende Weise der Oboe und das Dröhnen der Pauken vernehmen, sondern den mächtigen Klang einer Fuge, die sich zur Sinfonie verändert, welche die ruhmreiche, jahrhundertealte Geschichte der Stadt und gleichzeitig die Arbeitsfreude der heutigen Menschen preist, die Garant ist für das Wohlergehen künftiger Generationen. Im Heimatbuch schreibt Johann Achatzi dazu: Die Natur hat das Igel-land nicht verschwenderisch mit Wohllebensgaben ausgestattet. Der Mensch hat es durch Arbeit und Pflege zur lieben Heimat gemacht, er musste mit vielem Widerwärtigem und Widerspenstigem ringen, musste immer wieder mit Schwielen und Schweiß neu erwerben, was er von seinen Vätern ererbt hatte.

Und Sie alle, liebe Iglauer der Iglauer Sprachinsel, nach dem Schönhengstgau die zweitgrößten deutsche Sprachinsel in Mähren und angrenzend auf der böhmischen Seite, dürfen sich rühmen, Anteil an der Garantie zu haben, für das Wohlergehen der jetzigen und der kommenden Generationen.



Iglau, Ansicht von Südwesten

Es waren in erster Linie die Bauern, die für das Wohlerleben in der Sprachinsel gesorgt haben, aber auch die fleißigen Berghäuer, die Bergwerksfachleute, die Tuchmacher, die Schmiede, die Bauarbeiter usw., also die Handwerker, trugen in gleichem Maße dazu bei.

Und zu den Handwerkern gehören auch die Bierbrauer, zumal das Bier, neben dem Wasser, eines der beliebtesten Getränke war, nicht nur in der Iglauer Sprachinsel, die wir kennen, sondern auch schon lange davor. Schon im Mittelalter brauten die Mälzer einen Trunk, der vielen gut mundete, wie im Iglauer Heimatbuch geschrieben steht. So manches gekrönte Haupt ließ sich von dem Gerstensaft ein Fässchen „verehren“ und auch das Volk brachte es im Jahr 1588 immerhin auf 71552 ausgetrunkene Eimer Bier. Zunächst wurde in den Privathäusern gebraut, später gab es auch schon Brauhäuser. Allein in Iglau gab es über Hundert Brauhäuser, die eine Mälzereiberechtigung, heute würde man sagen eine Braulizenz hatten. Doch das Brauereigewerbe geht noch weiter zurück. Die älteste Erwähnung des Malz- und Brauereihandwerks in Iglau ist wahrscheinlich die Aufzeichnung im Stadtbuch aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Wie andere Handwerksgilden, vereinigten sich auch die Malzgewerke und Brauereien in der Malzgilde. Die erste echte Mälzer-Gesetzesurkunde, die die zuvor geltenden Regeln der „Gildenartikel“ ersetzt, wurde im Oktober 1579 vom Stadtrat von Iglau bestätigt. Bereits zu dieser Zeit hatte sich das Iglauer Bier, beliebt wegen seiner guten Qualität, einen sehr guten Ruf erarbeitet und wurde jedoch, mit Ausnahme von Brünn, in Mähren weniger getrunken als in anderen Ländern, in die das Bier in großen Mengen geliefert wurde. Kunden waren z.B. König Ladislav Pohrobek, wie er in Tschechien genannt wird, eigentlich Ladislaus Postumus, Herzog von Österreich, König von Böhmen und als Ladislaus V. König von Ungarn, der Kaiserliche Hof in Wien (Hauptabnehmer) und u.a. auch Kaiser Friedrich III., in dessen Herrschaftszeit – sie war die längste aller römisch-deutschen Herrscher, sich der Herrschaftsmittelpunkt von Böhmen in die innerösterreichischen Erbländer Steiermark, Kärnten und Krain verschob. Auch

andere führende Persönlichkeiten, wie z.B. Erzherzog Karl von der Steiermark schätzten das Iglauer Bier.



Brauerei-Gaststätte, Biergarten, aktuelles Foto

Die gute Qualität des Bieres sprach sich herum und so erhielt die Iglauer Mälzer- bzw. Brauereigilde im Jahr 1735 von Kaiser Karl VI. das Privileg, Bier nicht nur in der Stadt Jihlava, sondern auch auf dem Territorium der Dörfer zu brauen. Karl VI. war römisch-deutscher Kaiser und Erzherzog von Österreich sowie Souverän der übrigen habsburgischen Erblande (* 1. Oktober 1685 in Wien; † 20. Oktober 1740 in Wien).

Doch, wie es oft ist: Viele Köche, in dem Fall viele Bierbrauer verderben den Brei, also das Brauen bzw. dessen Ergebnis und so geriet der Wirtschaftszweig, zum Einen durch die sinkende Qualität, zum Anderen durch von außen einwirkende wirtschaftliche Widrigkeiten, zwar langsam, aber allmählich in einen Abwärtsstrudel. So blieben z.B. von den über Hundert Brauereien allein in der Stadt Iglau, nur noch vier übrig. 1859 war es so weit, dass man in der Gilde (Zunft) der Brauer über Maßnahmen nachdachte, dem Abwärtstrend etwas entgegenzusetzen. Man beschloss die örtlichen Brauereien und Hausmälzereien in und um Iglau zu schließen und eine neue, moderne Braustätte zu errichten, und diese gemeinsam zu betreiben. Der Igel (tsch.: „Ježek“), das Wappentier von Iglau, stand Pate für das Bier aus der Stadt. 1860 wurde der Beschluss manifestiert.



Altes Brauereigebäude, aktuelles Ježek-Logo

Die neue „Ježek“-Brauerei, (vorher: Brauerei Iglau), wurde am 4. April 1861, also nur zwei Jahre nach den ersten „Überlegungen“ offiziell eröffnet. Als eigentliches Gründungsjahr gilt jedoch das Jahr 1860, das auch ins Wappen übernommen wurde. Unter der Leitung des neuen Besitzers kehrte die Brauerei zur Bierproduktion nach traditionellen Rezepten zurück und bietet ih-

ren Kunden nunmehr bis heute eine gute Qualität und inzwischen auch eine sorgfältig ausgewählte Bierauswahl, darunter interessante Spezialitäten wie das grüne Krasličák-Bier oder das rote Čertovský-Spezial. Am beliebtesten ist jedoch das mehrfach preisgekrönte „Ježek 11“, der 11%-ige Klassiker aus der Brauerei mit seinem ausgewogen erfrischenden, angenehm bitteren und, wie es auf der Homepage der Brauerei heißt, „schnittigen“ Geschmack. Die Brauerei und auch die Gäste loben zudem das „Jihlavský Grand“: Die Königsklasse der Iglauer Biere, das an die großen Zeiten des Silberbergbaus erinnert, wegen der ausgewogenen Vollmundigkeit und Bitterkeit. Es gäbe noch mehrere Biervarianten zu erwähnen, die von der Brauerei angeboten und u.a. natürlich auch im „Iglauer Brauhaus“-Restaurant angeboten werden, aber wir wollen hier ja keine Schleichwerbung betreiben. Einfach mal selbst hingehen ins „Pivovarská restaurace“.



Bis Ende des Zweiten Weltkrieges gehörten die Betreiber der Brauerei mehrheitlich der deutschen Bevölkerungsgemeinschaft in Iglau an. In der Beneš-Ära wurde „Jihlavský Ježek“ nationalisiert und während des Kommunismus in das Staatliche Unternehmen „Jihomoravský pivovar“ („Südmährische Brauerei“) eingegliedert. Erst ab 1994 wurde die Brauerei „Ježek“ wieder privatisiert. Die Zwettler Brauerei aus Niederösterreich wurde neuer Eigentümer und führte umfangreiche Modernisierungen durch - sowohl bei den alten Brauanlagen, als auch im Bereich der Herstellungsmethoden. Das Bier aus den effizienten Großtanks kam allerdings auf dem tschechischen Markt überhaupt nicht an. 1999 stand der Betrieb deswegen am Rande des Bankrotts, und es drohte die endgültige Einstellung der Produktion.



Brauereigebäude/Hof der Brauerei. Hier war 2016 das große Festzelt aufgebaut, beim Heimattag in Iglau und dem Fest der Bergstädte.

Seit 2008 ist die Brauerei Ježek Teil der rein tschechischen Brauereigruppe Pivovary Lobkowicz (= Lobkowicz Brauerei, bis 2012: K Brewery Group = K-Brauerei Gruppe). Inhaber ist die Familie Lobkowicz. Sie gehört zu den ältesten böhmischen Adelsgeschlechtern und betreibt noch weitere sechs Brauereien, unter anderem die am Stammsitz, des Schlosses Lobkowicz in Neratovice (Neratowitz), in der mittelböhmischen Elbniederung etwa 20 Kilometer nördlich von Prag.



Unter den neuen Eigentümern und den Braumeistern erfolgte die Rückkehr zur alten, erfolgreichen Brautradition, d.h. es wird heute wieder nach alten Rezepturen und mit traditionellem Tennenmalz gebraut. Das 11%-ige Ježek hat sich wieder jenen Namen gemacht, den es einmal hatte. Auch das 10%ige Schankbier (Senkovni)

verzeichnet als leicht trinkbares, vollmundiges Bier steigende Verkaufszahlen. Und längst gibt es selbstverständlich auch ein alkoholfreies „Ježek“.

Die Herstellung von Tennenmalz ist ein traditionelles Verfahren, bei dem Getreide (für Bier = Gerste) kontrolliert zum Keimen gebracht wird, um Malz zu erzeugen. Der Keimungsprozess erfolgte dabei früher durch das Wässern der Gerste auf dem Boden der Tenne (Scheune). Daher der Name Tennenmalz. Dieses Malz wird anschließend in einem Prozess, der dem Maischen ähnelt, mit Wasser erhitzt, um eine süße Flüssigkeit zu gewinnen. Heute erfolgt der kontrollierte Keimprozess natürlich unter hygienischen Bedingungen in eigenen Brauerei-Hallen.

Übrigens: Die Brauerei „Ježek“ ist schon bald nach der Gründung im Jahr 1860 Partner des Eishockeyvereins „Dukla Jihlava“ geworden. Das Foto zeigt das jetzige Logo von „Dukla Jihlava“, an



der Mauer des alten Eishockeystadions, das bekanntlich gegenüber der Brauerei lag, an der Stelle, an der heute die neue Eishockeyarena steht. Zur Kühlung der Eisbahn der alten Halle wurden in den ersten Jahren (ab 1860) die Kühlkompressoren der Brauerei mitgenutzt. Die Partnerschaft zwischen der Brauerei „Ježek“ und Dukla Jihlava besteht bis heute.



Der uns von den Gedenktagen 2019 bekannte Ing. Jaromír Kalina (Foto, * 13. 12. 1965 in Iglau/Jihlava), war von 2006 bis 2014 Produktionsleiter und Braumeister der Brauerei „Ježek“. Außerdem war Herr Kalina von 2014 bis 2018 Stadtverordneter (Mitglied des Stadtrates) der Stadt Jihlava sowie

von 2018 bis 2019 Bürgermeister und damit einer der Stellvertreter der damaligen Iglauer Oberbürgermeisterin (Primatorka), Frau Karolina Koubová. Politisch aktiv war er jedoch bereits ab 2010. Normalerweise legen die Männer der Feuerwehr Waldkirchen die Kränze an der Gedenkstätte nieder. Ing. Kalina hatte es sich jedoch nicht nehmen lassen, den Kranz der Stadt Jihlava, nach der Rede von Frau Koubová, selbst niederzulegen. Er wurde wohl vorher nicht detailliert zu unserer Gedenkstätte informiert und war deshalb sichtlich berührt, als er bemerkte, dass es Kindergräber sind, bei denen er den Kranz niederlegte.

Jaromir Kalina studierte Ingenieurwesen an der Technischen Universität in Prag. Achtzehn Jahre lang war er in Führungspositionen in der Glasindustrie und ab 1995 auch als Privatunternehmer tätig, bis er dann 2006 in die Geschäftsleitung der Iglauer Brauerei wechselte. Von 2011 bis 2015 war Ing. Kalina zudem Mitglied des Aufsichtsrats des Hockey Club (HC) Dukla Jihlava. Ing. Jaromír Kalina ist verheiratet und hat vier Kinder. Er wohnt in Iglau/Jihlava.



Auch das noch:

Es gab sogar einen Komponisten mit Namen Ježek. Es war Jaroslav Ježek, geboren am 25.09.1906 in Prag, gestorben am 1. Januar 1942 in New York. Seine Gesundheit war seit frühester Jugend angegriffen. Mit drei Jahren wurde er auf dem rechten Auge blind, auf dem linken war sein Sehvermögen eingeschränkt. Außerdem wurde er durch eine Scharlacherkrankung schwerhörig. Trotzdem absolvierte er erfolgreich sein Studium am Prager Konservatorium und belegte anschließend noch Meisterkurse bei zwei damals bekannten Prager Komponisten. Nach einem halbjährigen Studienaufenthalt in Paris kam er als Musiker (Klavierspieler) an das „Befreite Theater“ (Osvobozené divadlo) in Prag. Seine Kompositionen wurden zum festen Bestandteil der revueartigen Vorstellungen. Sie sind bis heute in Tschechien ausgesprochen populär.



Text- u. Bild-Quellen: Wikipedia, Jihlavské Listy, powidl.eu (Stefan Weiß), Tripadvisor, Pivo Ježek, Bierkreiszeichen.at, Internet-Recherche, Iglauer Heimatbuch, Bildband M. Krob & Jun., Bildband „Jihlava“ V. Kunc, Grenzboten-Archiv.

Aus den Nachbarschaften, Gliederungen, aus der Gemeinschaft und zusätzlich Wissenswertes

Aus dem Bundesvorstand

Seit es die traditionelle Adventsfeier in der Nachbarschaft Buchen nicht mehr gibt, trifft sich der Bundesvorstand am Wochenende vor dem 1. Advent zur jährlichen Sitzung, im „Schwanen“, in Buchen-Hainstadt. Zum einen dient die Sitzung dazu, die im kommenden Jahr anstehenden Tagungen und sonstigen Termine vorzubereiten, aber natürlich auch, um das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen und vor allem wichtige Notwendigkeiten und Vorhaben zur Zukunft der Gemeinschaft zu besprechen und in die Wege zu leiten, bzw. die weiteren Maßnahmen dazu anzustoßen.



V.li.n.re.: BV Peter Tenschert, seine Stellvertreter Harald Höfer, Hans Nerad

Nach der Begrüßung und Eröffnung der Sitzung durch den Bundesvorsitzenden, der kurz seine (unsere) wichtigsten Termine und Treffen des nun zu Ende gehenden Jahres in Erinnerung rief, verwies er gleich auf den wichtigsten Tagesordnungspunkt der Sitzung, das Thema Archiv und wies in aller Deutlichkeit darauf hin, dass mit einem Schenkungsvertrag, wie er uns nun von der Rechtsabteilung des Landesarchivs in Brunn zugesandt wurde, der Archivbestand, wenn wir ihn denn von Heidenheim nach Iglau geben wollen, in das Eigentum des Iglauer Archivs übergehen würde. Während das deutsche Recht zwischen Eigentum und Besitz unterscheidet, gibt es in Tschechien dazu keine Unterscheidung, wir könnten also, nicht wie angedacht, den Besitz geltend machen, um weiterhin Zugriff auf die Archivalien zu erhalten, ggf. Rechtsansprüche in den Vertrag aufnehmen lassen, die uns das Zugriffsrecht erlauben, wie es das Archiv in Iglau in den Vorbesprechungen in Iglau und Heidenheim – der Grenzbote hatte berichtet – vorgesehen hat. Nach diesem Hinweis, mit dem Peter Tenschert seinen Bericht beendete, wurden jedoch zunächst die Punkte der Tagesordnung folgend „abgearbeitet“.